

Ercheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.

Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 kr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 kr.  
Au swärts  
42 kr.  
Einsendungs-Gebühr  
für dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 kr.



Ercheint  
wöchentlich viermal:  
Dienstag, Donnerstag,  
Samstag u. Sonntag.  
Preis  
vierteljährlich bei der  
Redaktion für Welz-  
heim 30 kr.  
durch die Post im Ober-  
amtsbezirk Welzheim  
35 kr.  
Au swärts  
42 kr.  
Einsendungs-Gebühr  
für dreispaltige Zeile  
oder deren Raum  
2 kr.

# Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Welzheim.

№ 181.

Welzheim, Samstag den 19. November

1870.

## Amtsliche Verfügungen.

### Das Ministerium des Innern an sämtliche Oberämter.

Nach Art. 5, Abs. 2, des Wahlgesetzes vom 23. März 1868 wählen die Wahlberechtigten vom Militärstande, welche sich bei der Fahne befinden, an dem Orte ihrer Garnison. Diese Bestimmung hat nach den ständischen Verhandlungen unzweifelhaft den Sinn, daß Angehörige des Militärstandes nur an dem Orte ihrer Garnison, wenn sie sich zur Zeit der Wahl dort aufhalten, wahlberechtigt und in die Wählerliste aufzunehmen sind, das Wahlrecht der aus der Garnison Ausmarschirten aber für die Dauer ihrer Abwesenheit vom Garnisonsorte suspendirt ist. Hieraus ergibt sich, daß diejenigen Staatsbürger, welche sich gegenwärtig fern vom Garnisonsorte bei der Fahne befinden, da ihre Rückkehr bis zum Zeitpunkte der Wahl nicht anzunehmen ist, nicht als wahlberechtigt angesehen, folglich in die Wählerliste des Garnisonsorts nicht aufgenommen werden können, ebensowenig aber zur Aufnahme in die Wählerliste ihres sonstigen Wohnorts, auch wenn sie daselbst eine Steuer entrichten, für die bevorstehende Wahl sich eignen.

Sollten gleichwohl Angehörige dieser Kategorie in eine Wählerliste aufgenommen oder in derselben belassen worden sein, so wären solche dort zu streichen, vorbehaltlich der nachträglichen Wiederaufnahme, falls etwa noch vor Ablauf der in Art. 8, Abs. 1. und 4. des Wahlgesetzes vorgesehenen fröhigen Frist die Rückkehr in den Wahlbezirk erfolgen oder wenigstens nachgewiesen würde, daß die Rückkehr bis zum Zeitpunkte der Wahlhandlung stattfinden werde.

Behufs der Herbeiführung einer dem Gesetze entsprechenden gleichförmigen Behandlungsweise werden die K. Oberämter angewiesen, Vorstehendes unverweilt zur Kenntniß der Ortswahlcommissionen zu bringen.

Stuttgart, den 14. November 1870.

Vorstehender Erlaß wird hiemit den  
Den 15. Nov. 1870.

Orts-Wahl-Commissionen zur Nachachtung eröffnet.

K. Oberamt. Eisenbach.

Neueste Nachrichten siehe dritte Seite.

### Das Gefecht der Bayern.

Das am 9. Nov. stattgefunden, ist so wenig eine Niederlage der deutschen Waffen gewesen, daß die Franzosen bis zur Stunde nicht gewagt, die Vortheile, die sie durch den Rückzug der Bayern etwa errungen, weiter zu verfolgen. Der Rückzug der Bayern war ein wohlberednetes Manöver; er konnte um so ruhiger vorbereitet werden, als man die Offensive der Franzosen schon seit 1. Nov. herankommen sah; auch das große Hauptquartier war hiervon genügend verständigt. Der Zweck des französischen Vorstoßes, einen Angriff zum Entsätze von Paris auszuführen, ist durch den Kampf vom 9. völlig vereitelt worden. Heute ist die Armee v. d. Tann's durch die mecklenburgische Division und andere Zugüge verstärkt und der Loire-Armee an Zahl gewachsen, an Bedeutung weit überlegen. Der sogenannte Sieg vom 9. Nov. wurde von den Franzosen strategisch in keiner Weise ausgenützt, wohl aber wird er von den Agenten der Regierung und insbesondere von der Geistlichkeit benützt, um das Volk zu fanatisiren, zum ferneren Kampf aufzustacheln, und immer tiefer in unsägliches Elend hineinzuführen. Auf die in den Blättern aufgeworfene Frage, ob Feldmarschall Prinz Friedrich Karl auf dem Marsche nach Lyon oder nach Orleans sich befindet, wird wohl mit voller Sicherheit geantwortet werden können: nach Orleans. Der Plan der deutschen Herableitung wird dahin gehen,

nicht drei Angriffs Objecte: Paris, Orleans (Loire-Armee) und Lyon aufzustellen, sondern nur zwei, und das zweite nur zum Zwecke, um die Belagerungs-Armee vor Paris zu decken. So lassen auch die Franzosen in Tours die Lage auf; sie fühlen die Loire-Armee in einer so unheimlichen Lage wie vor Sedan und Metz. Die Loire-Armee ist nicht zu unterschätzen, ihre Stärke wird auf 50,000 Mann wohl disciplinirter Truppen angegeben, es befinden sich dabei an Reiterei 7 Regimenter mit etwa 120 Geschützen. Wird, wenn Paris genommen und die Loire-Armee das Schicksal der übrigen französischen Armeen getheilt, der Krieg zu Ende sein? Nach Ansicht der ehemaligen französischen Regierung nicht. Gambetta hat Generale beauftragt, in der Umgebung von Toulouse binnen 26 Tagen eine Armee von 60,000 Mann zusammenzuführen.

### Kriegsnachrichten.

Paris, 12. Nov. Die Zustände sind hier nichts weniger als sicher geworden. Vor drei Tagen wurde ein harmloser unbewaffneter deutscher Militärarzt am Abend mitten in der Stadt von bewaffneten Strolchen überfallen. Nur durch die Dazwischenkunft einiger Berliner Sanitäter wurde er von seinen Angreifern befreit. Einer derselben wurde verhaftet und zur Wache transportirt. Bei einem Fluchtversuche, den er kurz vor dem Wachlocale unternahm, hatte er das Unglück, in das gefällte Bajonnet eines Postens zu stürzen und sich erheblich

zu verwunden. Bei seinem Verhör stellte es sich heraus, daß er der Bursche eines französischen Offiziers sei, der sich gleichfalls in der Stadt aufhalte. Papiere, welche man bei dem Arretirten fand, lassen den Zweck seines Aufenthalts in der Stadt als Spioniren erscheinen. Auf den Offizier wird gefahndet.

Der berühmte Chirurg und Dozent der Münchener Hochschule Professor Dr. v. Nussbaum schreibt aus Orleans: „Was die deutsche Kriegführung hoch über die französische erhebt, ist, daß die Deutschen am Schlachtfelde schonungslos vorwärts gehen und tapfer aushalten, außerhalb des Schlachtfeldes aber keinem Kinde etwas zu Leide thun, während die Franzosen das Schlachtfeld meist nach weggeworfenen Waffen verlassen und sich ergeben, in den Häusern und Gärten aber dann diejenigen, welche ganz arglos irgend ein Geschäft besorgen oder gar der Ruhe pflegen, meuchlerisch tödten. Diese unmoralische Auffassung des Krieges charakterisirt die Verkommenheit des französischen Volkes. Unmittelbar bei und nach der Schlacht machen wir Aerzte keinen Unterschied, ob ein Deutscher oder ein Franzose vor uns liegt, wir nehmen jeden auf unseren Wagen und behandeln, operiren und stärken jeden. Sobald es aber die Zeit erlaubt, schon nach ein Paar Tagen, werden den französischen Spitalern und Ambulancen die französischen Blessirten übergeben, und suchen wir auch alle Deutschen um uns zu sammeln. Einen erschreckenden Eindruck



haben mir diesmal, wo der dunkle, kühle Abend die Schlacht zum Ende zwang, die vielen Scheintoden gemacht. Wir kamen wiederholt zu Verwundeten, welche bereits von vier und fünf Bleisridenträgern untersucht und als todt liegen gelassen worden waren, während sie beim Behorchen des Herzens noch deutlichen Herzschlag hören ließen und, nachdem sie ausgenommen, erwärmt und erquickt waren, wieder zum Leben kamen. Blutverlust, Erschöpfung, Hunger, Kälte und Schrecken halte ich für die Factoren, welche solchen Scheintod hervorbringen, und wenn man nun auch das Einstechen von langen Nadeln in die Herzspitze, das sicherste Mittel, den Scheintod zu erkennen, auf dem Schlachtfelde nicht fordern kann, so dürfte doch das Behorchen der Brust, was in allen diesen Fällen den Scheintod herausfand, von jedem Bleisridenträger zu lernen sein. Denn es ist doch gar zu schrecklich, wenn diese armen, tapferen Menschen die ganze Nacht stehend in den Straßengräben herumliegen, und jeder Träger an ihnen vorbeigeht. Es ist auch nicht zu bezweifeln, daß dieser Scheintod in den wahren Tod übergeht, wenn stundenlang Erquickung und Erwärmung mangelt."

\* Aus Versailles, 11. Nov., bringt die „Köln. Ztg.“ den ersten näheren Bericht über die Räumung Orleans: „Die neu gebildete, nahezu 80,000 Mann starke Loire-Armee, von der Frankreich den Entsatz der Hauptstadt erhofft, war im Anrücken. Schon lange hatte General v. d. Tann ihr Nahen von Orleans aus signalisirt. Seine eigene Unthätigkeit ließ sich daraus erklären. Der vorsichtige General, der mit seinen 17 bis 18,000 Mann Bayern den eben so glänzend ermorbenen Kriegsrühm nicht ohne Weiteres auf's Spiel setzen wollte, war deshalb nicht mit größeren Massen dem Feinde auf's linke Loire-Ufer nachgezogen. Plötzlich erhielt er die Meldung, daß der Feind, der sich Anfangs südsüdlich von ihm gesammelt, einen Flankenmarsch vollführt, sich westlich gezogen und bei Beaugency, vier Meilen unterhalb Orleans, über die Loire gegangen sei. Dies war die feindliche Hauptmacht. General v. d. Tann zeigte dies sofort dem Hauptquartier der dritten Armee mit dem Hinzufügen an, daß das Terrain um Orleans, die von Weinbergen umgebene Stadt, für eine Gefechtsaufstellung wenig günstig erscheine. Er zog daher in nordwestlicher Richtung den Franzosen am 8. November entgegen und nahm bei Ormes Stellung, ging aber am 9. sogar weiter bis Coulmiers vor, nachdem er in Orleans, zum Schutz von etwa 800 verwundeten und kranken Bayern, noch eine kleine Besatzung zurückgelassen. In Coulmiers stieß er auf den von Beaugency in der Richtung auf Paris marschirenden Feind, über dessen Uebermacht er keinen Moment im Zweifel sein konnte. Zwischen den beiden Armeen entspann sich nun ein mehrstündiger Artilleriekampf, der von französischer Seite nicht ohne Wucht geführt wurde, so daß man sich überzeugt, die Loire-Armee sei mit vortheilhafter und zahlreicher Artillerie versehen. Das war am 9. November. General v. der Tann, der wußte, daß von Chartres aus die 22. Division unter General Wittich und daß von Chevreux aus die 17.

Division mit drei Cavalleriedivisionen, unter dem Großherzog von Mecklenburg, ihm zu Hilfe eilten, hielt es daher für angemessen, den eigentlichen Kampf mit so überlegenen feindlichen Kräften nicht aufzunehmen. Am Abend des 9. zog er sich daher in guter Ordnung, nachdem er noch die in Orleans gelassene Besatzung zurückgerufen, nach Tours zurück, einer Eisenbahnstation auf der Linie Orleans-Stampes, die gerade zwei Stationen nördlich von Artenay gelegen ist. Hier verblieb er ruhig am 10., ohne vom Feinde auch nur im Geringsten bedrängt oder verfolgt zu werden. Auch die Franzosen blieben mithin am 10. ruhig in der einmal eingenommenen Stellung, so daß man der Ansicht werden kann, der Marsch zum Entsatz von Paris, der doch nur Aussicht haben konnte, wenn er vor der Ankunft der Meher Armee unter Prinz Friedrich Karl gelänge, werde auch nicht mit der nöthigen Energie betrieben. Die einzige Bewegung der französischen Truppen am 10. war die, ein Corps zu detachiren, um Orleans wieder zu besetzen, das sie, wie gesagt, von den Bayern geräumt fanden. Als einzige Trophäe, die beim Kampfe vom 9. den Franzosen in die Hände fiel, darf man die Gefangennahme einer bayerischen Munitionscolonne betrachten, welche sich verirrt hatte und von dem ihr vorgezeichneten Wege abgekommen war. Bei dieser Colonne befanden sich auch zwei sog. Reservekanonen, welche, beim Truppentheil beschädigt und unbrauchbar geworden, von diesem gegen die eigentlichen Reservekanonen ausgetauscht worden waren. Mittlerweile stehen unsere Kräfte bei Tours, wo selbst, heute noch wahrscheinlich, der Großherzog von Mecklenburg das Ober-Commando über das bayerische Corps und die 17. und 22. Division, sowie über die vereinten Cavalleriedivisionen übernehmen dürfte. Diesem ist es nun anheimgestellt, entweder sofort die Offensive zu ergreifen, oder die Franzosen noch einige Tage hinzuziehen, um die Ankunft eines Theils der Meher Armee abzuwarten, die auf mehreren Straßen heranzieht und von welcher die Spitzen des 9. Armee-Corps bereits gestern in der Gegend von Melun und Fontainebleau angelangt waren. Merkwürdig ist, daß während des Vormarsches dieser Loire-Armee, von der doch die Pariser unterrichtet sein müssen, nicht das Mindeste geschah, um unsere Vernichtungs-Armee, namentlich gegen Süden und Südwesten zu alarmiren oder durch Ausfälle in Alhem zu erhalten, resp. durch eine große Ausfallschlacht einen kühnen Durchbruch zu versuchen. Selten war es vor Paris so still, wie in diesen Tagen. Aber schon heute läßt sich voraus-sagen, daß der Zweck der Loire-Armee, der Entsatz von Paris, ein verfehlter ist."

(Offiziell.) Les Cerues vor Belfort, 16. Novbr. Heute früh machten drei Bataillone mit 6 Geschützen einen Ausfall aus Belfort gegen Besnoncourt. Der Feind wurde mit einem Verlust von 200 Todten und Verwundeten und 58 Gefangenen zurückgewiesen.

Versailles, 15. Nov. Die Schweizer Diplomaten in Paris, namentlich Dr. Kern sind durch aufgefangene Ballonscorrespondenzen compromittirt.

Tours, 14. Nov. Die Regierung dankte den Regierungen von Amerika, England, Rußland, Oesterreich und Italien für ihre Waffenstillstandsvermittlungen.

Chebourg, 16. Nov. Das Dampfboot „Bislan“ mit großen Vorräthen an Gewehren und Munition ist aus London angekommen. Dieß ist die dritte derartige Sendung seit 12 Tagen.

Page nau, 14. Nov. (Specialbericht.) Mit Spott haben seiner Zeit mehrere deutsche Blätter meine Nachricht von dem zu erwartenden russisch-türkischen Streite aufgenommen. Ich war leider nicht in der Lage, den Vorwurf einer „Ente“ zurückweisen zu können, da ich zur Discretion über meinen Gewährsmann verpflichtet war. Die plötzliche Entwicklung der Dinge überhebt mich heute jedes Nachweises; was ich berichtet hatte, war volle Wahrheit, und ich kann heute aus derselben Quelle als zuverlässig hinzufügen, daß Preußen mit Rußland in enger Verbindung steht und dessen Schritte selbst mit den Waffen in der Hand unterstützen wird. (Unser Correspondent hat in dem betreffenden Schreiben vom 29. Sept., das man in unserer Nummer vom 5. Okt. abgedruckt findet, berichtet, daß er aus dem Munde eines preussischen Offiziers die bestimmte Versicherung habe, der russische Conflict werde in Kurzem zum Ausbruch kommen und der Versetzung des Generals v. Steinmetz nach Posen und Westpreußen liege nur die Mission zu Grunde, einen etwaigen Polenaufstand zu unterdrücken.)

† Aus Biellers, 10. Nov. erhalten wir nachstehendes Schreiben von einigen Soldaten aus dem Welzheimer Bezirk: „Nachdem wir durch die Blätter erfahren haben, daß die württembergische Ständekammer aufgelöst und neue Wahlen vorbereitet werden, so können wir nicht umhin, unsern Wunsch in dieser Beziehung zu äußern. Wir stehen wohl vor Paris, aber wir sind auch Bürger des Welzheimer Bezirks und wünschen daher, daß kein Mann gewählt werden möchte, der es treu mit der Einigkeit Deutschlands meint, denn jetzt sehen wir es ein, daß wir uns nur dann eines dauernden Friedens zu erfreuen haben. Keine Macht wird es mehr wagen können, gegen uns aufzutreten; wir, die wir seit Monaten an Preußens Seite gegen die Franzosen kämpfen, sind jetzt überzeugt, daß es eine unumgängliche Nothwendigkeit ist, Deutschland einig zu machen, und diese unsere Gesinnung wird gewiß jeder patriotische Bürger mit uns theilen. In diesem Sinne glauben wir in dem seitherigen Abgeordneten Schultheißen Fritz von Alsdorf den rechten Mann zu finden.“

Im Namen Mehrerer:  
Soldat W.

Stuttgart, 17. Nov. In den Räumen des Sanitätsvereins, im Königshaus wird ununterbrochen und mit einer im Vergleich zur besseren Jahreszeit kaum reduzirten Menge von Arbeitskräften fortgewirkt. Der Verein beschäftigt sich mit den Vorbereitungen zur Lotterie und dann sind es hauptsächlich Winterkleider, deren Herstellung sich der Verein angelegen sein läßt. Nach eingelaufenen Nachrichten hat jeder Soldat ein wollenes Hemd, und ist



mehr als die Hälfte der württembergischen Felddivision mit 2 vollen Hemden ausgestattet; die Verteilung des 2. Hemdes wird bald vollendet sein. Die Soldaten sind erkenntlich für die ihnen bewiesene Sorgfalt und es laufen beim Sanitätsverein nicht bloß Danksgedanken der Abtheilungs-Commandanten und Militär-Behörden, sondern auch einzelner Mannschaften ein.

St. Durch besonders dankenswerthe Güte sind uns folgende schätzbare Mittheilungen zugegangen: der vorgestern hier eingetroffene Sanitätszug brachte etwa 240 Kranke und Verwundete, an Württembergern 10 Verwundete und etwas über 70 Kranke; 6 verwundete preussische Offiziere, zwei verwundete preussische Aerzte u. s. w. Die meisten der Kranken befanden sich in fortgeschrittener Genesung. Von den Kranken wurden erst-mals kleinere Abtheilungen den Schwarzwaldfeldst. Hrb., Sulz, Kottweil zur Verpflegung zugewiesen; manche konnten in ihre Heimath abgehen. Die Kranken waren fast durchgehend von besserem Aussehen, als die früher eingetroffenen; die Feldtruppen befanden sich mit dem Eintritt der kälteren Witterung besser, als bisher, sind auch wohl mehr abgehärtet, daher der Krankenstand ein abnehmender, geringer; beunruhigend aber auch nur beträchtlich war er nie.

Ueber acht Tage hat auch die zweite Hälfte der militärischen Ersatzmannschaft vom Jahrgange 1869 einzurücken. Die Stuttgarter kommen nach Ulm.

Im hiesigen Güterbahnhof wurde in voriger Woche durch den Nachtwächter ein Weindieb abgefaßt, während er gerade damit beschäftigt war, mit einem Gummischlauch einen großen Weintrug zu füllen. Bei einer vorgenommenen Haussuchung wurde ein ansehnlicher Vorrath gestohlenen neuen Weines gefunden.

Aus **Mainhardt**, 15. Nov., schreibt die N.-Z.: Revierrichter Bzler in Wörschthal ein junges Wildschwein, welches wahrscheinlich in Folge des am 26. v. Mts. stattgefundenen Sturms durch Demolirung eines Zaunes aus dem Wildpark bei Dopenweiler entkommen ist. Auch zwei Hirsche sollen gegenwärtig auf dem Mainhardter Wald laufen.

In Manolzweiler, O. Schornborn, brannte den 13. Nov., Abends 7 $\frac{1}{2}$  Uhr, ein einstöckiges Wohnhaus gänzlich ab. Brandstiftung wird vermutet.

In Ellwangen ist in voriger Woche durch Wundarzt Forster ein Steinadler geschossen worden von 3' 2" Länge und 3' 8" Fittigweite.

**München**, 16. Nov. Das hiesige Gemeindebevollmächtigten-Collegium hat beschlossen, die zur Feier des Einzugs in Paris früher bewilligte Summe zurückzugeben, falls Bayern dem Nordbunde fern bleibe.

**Berlin**, 16. Nov. Der „Staats-Anzeiger“ veröffentlicht eine königliche Verordnung, durch welche der Reichstag des norddeutschen Bundes auf den 24. d. M. nach Berlin einberufen wird.

**Berlin**, 16. Nov. Die „Provinzial-Korrespondenz“ schreibt: Der Zusammentritt des Reichstages erfolgt im Laufe der künftigen Woche. Es liegt nach wie vor in der Absicht, außer der Bewilligung eines

Credits für die Fortdauer des Krieges die Ausdehnung des norddeutschen Bundes auf die zum Beitritt entschlossenen süddeutschen Staaten zum Gegenstande der Verhandlung zu machen.

**Wien**, 17. Nov. Die Korrespondenz Warrens sagt: Die Erklärung des russischen Kabinetts, welche wichtige Bestimmungen des Pariser Vertrages aus eigener Machtvollkommenheit aufhebt, hat eine prinzipielle Tragweite der außerordentlichsten Art. Der Wunsch der russischen Regierung bezüglich der das Schwarze Meer betreffenden Stipulationen hätte auf diplomatischem Wege zu einem Resultate führen können. Der von Rußland betretene Weg der Selbsthilfe leitet zur Verletzung der Vertragsrechte und zur tiefsten Erschütterung des Rechtszustandes, auf welchem der Friede im Orient ruht. Durch die Note Gortschakoff's ist eine höchst ernste Situation geschaffen, welche für alle Pariser Vertragsmächte die Mahnung entstehen läßt, mit Festigkeit und Entschiedenheit für das bedrohte öffentliche Recht einzustehen. Es handelt sich um eine die vitalsten Interessen Oesterreichs berührende Angelegenheit. Die Pariser Vertragsmächte haben alle Ursache zur gemeinsamen Abwehr.

**Brüssel**, 15. Nov. Toulouse. Ein Beschluß des republikanischen Kommissärs erklärt die Magistratspersonen, die nach dem Staatsstreich in den gemischten Kommissionen einen Sitz einnahmen, für unwürdig, Recht zu sprechen. Daher ist in Toulouse der Tribunalpräsident Degrand abgesetzt worden.

### Neueste Nachrichten.

**München**, 17. Nov. Die Lösung der deutschen Frage ist nach einer sonst glaubhaften Quelle gesichert. Preußen hat in der Militärfrage, Bayern im Uebrigen nachgegeben.

**Berlin**, 17. Nov., Nachts. Nach den bisher bekannt gewordenen Abgeordnetenwahlen, etwa 400, dürfte sich das Verhältnis der Parteien etwa folgendermaßen gruppiren: Konservative 140, Freikonservative 40, Altliberale 20, Nationalliberale 110, Fortschrittspartei 40, Katholiken 40, Polen 20, Partikularisten 10.

**Brüssel**, 17. Nov. Aus Versailles wird gemeldet, daß jeden Augenblick ein Ausfall aus Paris erwartet wird.

**Paris**, 12. Nov. „Les Nouvelles“ verlangen die Ersetzung Crémieux und Glais Bizoins durch jüngere Kräfte.

**Lille**, 16. Nov. Die Preußen besetzten Tergnier. Die in Havre erscheinenden Journale melden, der Exkaiser werde nach Arenenberg überfiebern.

**Brüssel**, 16. Nov. Depeschen aus Tours verhehlen nicht den tiefsten Eindruck des Telegramms aus der Havanna über das Segefecht. — Ein Privattelegramm des „Amsterd. Handelsblatts“ aus London bezeichnet die angeblich dort erlassene Ordre zur Flottenbereitschaft als Erfindung. — Die „Times“ melden: „Mehrere Schweizer Diplomaten in Paris, u. A. Dr. Korn, sind durch aufgefangene Pariser Correspondenzen im Hauptquartier compromittirt. — Nach einer Mittheilung der Regierung von Tours sind England, Rußland, Oesterreich, Amerika

und Italien für Versuche zur Vermittlung eines Waffenstillstands geneigt.“ — Prinz Napoleon ist incognito am 11. d. von Dover hier angekommen und dann weiter nach Rom gereist. — Girardin proponirt der „Liberie“, die Constitution vom 4. Novbr. 1848 wieder herzustellen, die eine Transaction eröffnen werde. Von dem Frieden werde eine reguläre Regierung für Frankreich resultiren. — Aus London wird gemeldet: Die englische Regierung rüstet ernstlich und ist entschlossen zu einer Kriegserklärung, falls die verlangten Erklärungen kein befriedigendes Resultat liefern. Mit Oesterreich, der Pforte, Italien und Dänemark ist ein Einvernehmen in dieser Frage erzielt.

**London**, 17. Nov. Die „Morning Post“ sagt: Das Verhalten Englands Angesichts der russischen Forderung ist phantastisch vorgezeichnet. Wir werden uns derselben widersetzen, zu welchem Preis es sei, ohne die Macht in Anschlag zu bringen, welche sich gegen uns richtet. — Der „Standard“ meldet, daß sich die Russen in Bessarabien concentriren. Die Militärgouverneure in Polen haben Befehl erhalten, die beurlaubten Soldaten einzuberufen. — Der „Daily Telegraph“ sagt, daß 60 russische Panzerschiffe bereit liegen, um in das Schwarze Meer auszulaufen.

### Mannigfaltiges.

(Sämtliche von französischer Seite in die Welt gesetzten Kriegsbereichte hat ein Zahlenfreund) zusammengestellt und seiner und jedenfalls auch zu unserer Leser Ueberraschung herausgerechnet, daß nach diesen Berichten nicht weniger als etwa zwei Millionen deutscher Soldaten bereits dem Glanz der französischen Waffen erlegen sind. Außerdem hat nach und nach die ganze deutsche Generalität über die Klinge springen müssen. Moltke, Prinz Friedrich Karl und der Großherzog (?) von Nassau haben ebenfalls bereits in's Gras beißen müssen. Endlich ist noch, nachdem die Franzosen auch den Kronprinzen auf dem Mont Valerien gefangen gesetzt haben, nach neuesten Nachrichten aus Lille der Chef des preussischen Militärcabinetts, der General-Adjutant v. Treskow, durch eine Bombe elendiglich ums Leben gekommen. Das sind die riesigen Erfolge, welche bisher französische Flunkerei über die deutschen Waffen erungen hat.

(Ein unbestellbares Poststück.) Daß wir im Kriege leben, sehen wir an tausend Dingen. Fast wird man aber an die mittelalterlichen Fehbezellen gemahnt, wenn man im Postamtsblatt unter den lagernden Gegenständen ein Panzerhemd findet. In Hermeskeil ward ein Koffer an einen Herrn H. Doinet, offenbar ein Angehöriger der „grande nation“, abgegeben. Adressat war nicht zu ermitteln, Absender auch nicht. Beim Öffnen des betreffenden bei 15 Pfund schweren Koffers fand sich in der That ein Kettenpanzer.

— Ein braver Bayer, welcher bei Orleans gefangene französische Mobilgardisten transportirte, wurde gefragt, welchem Corps dieselben angehören. Er antwortete: „Wissens das sein kane Soldaten, des ist „Gichn u delwaar.“



**Bekanntmachungen.**

**Alsdorf.**

Am nächsten Sonntag den 20. d. Mts. werde ich Nachmittags 3 Uhr im Rösle in Welzheim Mittheilungen machen über den Verlauf der letzten Kammerverhandlungen und über meine Stellung zu der deutschen Frage, wozu ich freundlich einlade.

Schultzeiß Fritz.

Heute Samstag

**Gefang- & musikalische Produktion.**

PROGRAMM.

**Abtheilung I.**

- 1) Es lebt in jeder deutschen Brust (Chor)
- 2) Polka d'Auvergne für Klavier,
- 3) Sah ein Knab ein Röslein (Quartett),
- 4) Wein bring ich wohl das erste Glas zc. (Chor mit Solo),
- 5) Die Wacht am Rhein (Chor),
- 6) Fanfare Militaire für Klavier.

**Abtheilung II.**

- 1) Ich hab einen Kelch (Quartett),
- 2) Alpen glühen für Klavier,
- 3) Morgen müssen wir verreisen (Chor),
- 4) Was ist des deutschen Vaterland (Chor),
- 5) Einsam, einsam (Quartett),
- 6) Ihr Berge lebt wohl (Chor).

Sintritt: Herren 12 kr., Damen frei. — Anfang 7 1/2 Uhr.

Revier Welzheim.

**Reisich-Verkauf.**

Nächsten Samstag den 19. d. Mts. im Staatswald Fallendholz und Schwarzengehren

3000 Westen Nadelreisich.

Zusammenkunft um 9 Uhr im Fallendholz.

Welzheim, 16. November 1870.

K. Revieramt.

**Zur Kirchweihung in Gaildorf**

am nächsten Sonntag 20. Novbr. Vormittags von 10 1/2 Uhr an habe ich aus Auftrag des dortigen Kirchenvorstands die Kirchengemeinde Welzheim freundlich einzuladen.

Heinzeler.

Welzheim.

**Ausverkauf**

von verschiedenen Gattungen

**Erdöl-Lampen**

zu sehr herabgesetzten Preisen bei Kaufmann Wilsinger.

Seyboldsweiler.

**Gesundenes.**

Zwischen Bruch und Schloßmühle wurde ein Ziechel, enthaltend eine schwarze Mantelgeste-Weste, 1 Bierling Zucker, 1/2 Bierling Kaffeebohnen, 1 Pfund Salz und 1 fl. 18 kr. Geld. Der rechtmäßige Eigenthümer kann solches gegen Bezahlung der Kosten in Empfang nehmen bei

Bäcker Strobel.

Waltersbach.

**Gesellen-Gesuch.**

Ein Schuhmacher Stelle findet bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei

H. W. Gierner

Schloßmühle.

Welzheim.

**Erdöl-Lampen, Milch-Glocken und Dochte**

empfehlen in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

Flaschner Mayle.

Welzheim.

**Neue holl. Säringe**

das Stück zu 4 und 5 kr. empfiehlt Heirr. Chr. Wilsinger.

Klassenbach.

In der Nähe von hier wurde ein Filzhut gefunden.

Der rechtmäßige Eigenthümer kann denselben gegen Entrichtung der Einrückungsgebühr abholen bei

Anwalt Knörzer.

Welzheim.

Ein noch gut erhaltener „Regenschirm“ ist bei mir stehen geblieben und kann derselbe vom rechtmäßigen Eigenthümer abgeholt werden bei

Gottfried Mayer, Gold- und Silber-Arbeiter im „Hirsch“.

Welzheim.

Es wird für ein 15-jähriges Mädchen ein Plätzchen gesucht. Zu erfragen bei der Redaktion d. Bl.

Manaholz.

**100 Stück spannes Arant**

verkauft Forstwärter Hill.

Welzheim.

**Steuer-Büchlein, Vorschriften für Pfleger, Hornmünder etc.**

empfehlen die Unterzuber'sche Buchdruckerei.

Verkaufen. Druck und Verlag von C. L. Unterzuber.

Welzheim.

Mein Lager in

**Regenschirme**

bringe ich unter Zusicherung billigster Preise in empfehlende Erinnerung.

Auch werden

**Schirm-Reparaturen**

schnell und billig von mir besorgt.

Matth. Klenk,

Sattler u. Schirmfabrikant.

Welzheim.

**Stiefelwische**

bester Qualität empfiehlt

Matth. Klenk.

**Erwiderung**

dem Einsender des anonymen Rekruten-Artikels in letzter Nummer.

Vielleicht verlohnt es sich, diesen Artikel mal drum anzusehen. Derselbe ist uns Rekruten leider unangenehm geworden, weil sich Jeder von uns auf den Tag gefreut und uns der r über unsre gehabte Freunde zu rügen versucht. Der geharnischte Artikel — er mag vielleicht von einem Polizeicommissär herrühren, denn als solcher brüestet der Verfasser sich, verdient auch ein Rügen.

Der Tag, welcher öfters über das Wohl und Wehe des Einzelnen auf sein Lebtag entscheidet, ist zugleich der Tag, an welchem sich alle Diejenigen wieder sehen, welche in der Jugend sich schon kannten und aus allen Ecken der Welt zusammengekommen sind; ist's da zu vermuntern, wenn die Freunde darüber sich so äußern, wie es altes Herkommen ist und man des Trinkens ein bißchen zu viel thut.

Wenn jener Anonymus schon einmal in Preußen gewesen wäre, hätte er sehen und hören müssen, daß es unsere preussischen Brüder am Rekrutenlag kein Haar anders machen, wie wir Württemberger. Wir glauben, es hat mit dem Jammersbriefschreiben als Soldat nichts gemein — nur Feiglinge könnten dieß — wenn man sich an dem Tag, an welchem die Rekruten das Privilegium haben, sich lustig zu machen, sich auch wirklich lustig macht. Wir thaten es, ohne, wie früher, in Straßengraben liegen geblieben zu sein.

Und nun sollen wir noch eine Bitte aussprechen? — es thut uns fast weh, es zu thun — aber: wenn sich Leute, die sich wohl erlauben zu schimpfen, aber sich scheuen, ihren Namen zu unterzeichnen — vielleicht genirte man sich, seine Firma herzugeben — wenn ein r schimpft, der schon vorher viel geschimpft, da, wo er ein Recht dazu hat, da können wir nicht stille sein und müssen sagen: Schütze, bleib bei deinem Berufe! Amen.

im Namen aller Rekruten.